

## DIE KIRCHE & ICH

Ist Schweigen  
wirklich das Beste?

**D**a ist ja was los. Dass ein Erzbischof und kirchlicher Spitzenbeamter wie Carlo Maria Viganò den Papst öffentlich zum Rücktritt auffordert – das habe ich noch nie erlebt. Und ich halte es auch nicht für angemessen, auch nicht für anständig. Die Vorwürfe Viganòs sind vage und in sich nicht schlüssig. Und Papst Franziskus hat zuletzt Härte gezeigt, als er den Missbrauchsbelasteten ehemaligen Erzbischof Theodore McCarrick unter anderem zum Austritt aus dem Kardinalskollegium gezwungen hat – so etwas kam das letzte Mal vor 91 Jahren vor.

Es ist also unredlich, den Papst zum Rücktritt aufzufordern. Aber Franziskus ist – wie schon sein Vorgänger – angreifbar, weil er beim Thema Missbrauch zwar ein gutes Stück vorwärtsgegangen, aber noch nicht am Ziel angekommen ist. Und seine Gegner nützen das weidlich aus. Franziskus würde ihnen weniger Angriffsfläche bieten, wenn er auf die Vorwürfe jetzt nicht nur schweigen würde, sondern sie vollends entkräftet und beherzt weitere konkrete Schritte gegen Missbrauch setzt.

Noch immer sind Vorgänge intransparent, noch immer berichten zu viele, dass besorgte Briefe an kirchliche Autoritäten unbeantwortet versendet sind. Noch immer wirken Verfahren gegen Bischöfe oder andere höhere Prälaten halbherzig geführt. Freilich hakt es nicht nur im Vatikan. Wohl keine Diözese ist in der Missbrauchsbekämpfung schon perfekt. Aber im Moment steht eben der Papst im Rampenlicht. Der berühmte Paul Watzlawik hat gesagt: Man kann nicht nicht kommunizieren. Das gilt auch für den Papst. Mein Rat wäre: Bevor allzu viele sein Schweigen missverstehen, sollte er in die Offensive gehen.



**Michael Prüller** ist  
Pressesprecher der Erzdiözese Wien

## GÄNSERNDORF BESUCHTE ECUADOR

„Man braucht zwei Köpfe  
und zwei Herzen“



**BEGEGNUNG IN ECUADOR** Pfarrer Helmut Klauninger und P. Helmut Nagorziansky.

*Pfarrer Helmut Klauninger über den Besuch seiner Pfarre Gänserndorf im Sommer bei Missionsprojekten in Ecuador.*

**M**an braucht zwei Köpfe und zwei Herzen, um all das zu fassen“, beschreibt Madre Isabel beim Besuch der Österreicher im Haus „Esperanza“ (Hoffnung) an der Pazifikküste in Ecuador ihre Arbeit. Die gebürtige Schweizerin arbeitet seit rund 50 Jahren im kleinsten der Andenstaaten. Derzeit ist sie für ca. 85 Kinder und Jugendliche verantwortlich, die aus unterschiedlichen Gründen nicht bei ihren Eltern leben können. Im Haus „Esperanza“ leben die Jugendlichen, ähnlich wie in Kinderdörfern, mit den Erzieherinnen in Familiengruppen zusammen. Beim Besuch haben die Gäste aus Österreich Kuscheltiere, Mannerschnitten und Mozartkugeln für die Kinder mitgebracht.

### **Nagorziansky: Fast 40 Jahre in Ecuador**

Gleich gegenüber ragt die Wallfahrtskirche „Santa Maria blanca Estrella del mar“ auf einer Steilküste über den Pazifik hinaus. P. Helmut Nagorziansky, seit fast 40 Jahren Missionar in Ecu-

dor, kümmert sich als Rektor der Kirche auch seelsorglich um die Kinder in der „Esperanza“.

Mindestens einmal im Monat besucht P. Helmut Nagorziansky auch die große Schule „Monseñor Francisco Dólera“ in drei Autostunden entfernten Provinzstadt Daule. Im November 2003 wurde durch P. Helmut der Grundstein für die Schule gelegt, in der heute rund 800 Kinder und Jugendliche vom Kindergarten bis zum „bachillerato“ (Matura) unterrichtet werden. In den folgenden Jahren wurde durch Unterstützung aus Österreich, besonders durch Studierende und Professoren der HTL Mödling, die Schule weiter gebaut.

### **Begegnung mit den Schülern**

Beim Besuch im Juli 2018 wurden die Gäste aus dem fernen Österreich herzlich empfangen. Nach einem kurzen Rundgang der „austriacos“ durch einige Klassen kamen alle Schülerinnen und Schüler am neuen, überdachten Sportplatz zusammen. Nach einigen musikalischen Darbietungen und klassischen ecuadorianischen Tänzen war noch die Gelegenheit zur persönlichen Begegnung und zum Gespräch mit den Schwestern und den Lehrerinnen und Lehrern der Schule. **S**